

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Zeitschrift für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 9. Oktober 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. 9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
Oktober. Fortdauer der Artilleriebeschüsse an der
Feindliche Infanterieangriffe werden abgewiesen. —
Anwehr russischer Angriffe an der Plota Viva. — In
scharfe Verfolgung der fliehenden Rumänen. —
Feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir-
bericht zusammen.

Unser finanzieller Sieg.

In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichs-
am 7. Oktober vormittags Staatssekretär des Reichs-
Graaf v. Rodern das vorläufige Ergebnis der
deutschen Kriegsanleihe bekannt gab, erhoben sich
kommissionenmitglieder in freudiger Bewegung von
Singen und für einen Augenblick mußten die ersten
klungen unterbrochen werden, um dem Ausdruck der
über das überwältigende und erhebende Resultat
zu geben.

10 Milliarden und 590 Millionen

beschrieben. Aber diese Summe wird sich noch er-
da die Feld- und Auslandszeichnungen
voll darin enthalten sind. Die Biffern der
Kriegsanleihen stellen sich folgendermaßen:

- I. 4 Milliarden 480 Millionen Mark,
 - II. 9 Milliarden 100 Millionen Mark,
 - III. 12 Milliarden 160 Millionen Mark,
 - IV. 10 Milliarden 770 Millionen Mark.
- Die Gesamtzeichnungen auf die fünf deutschen Kriegs-
anleihen übersteigen also bereits 47 Milliarden Mark.

Die Schlacht ist geschlagen, der Sieg errungen.
mit vollem Recht in einer halbamtlichen Würdi-
gung. Ein Sieg, dessen das ganze deutsche
von Herzen freuen darf und an dem weiteste
der Bevölkerung Anteil haben. 36 1/2 Milliarden
waren durch die vier ersten Kriegsanleihen
Schätze des deutschen Vaterlandes aufgebracht worden.
Summe — wie sie in der Finanzgeschichte aller Völker
unbekannt. Aber eben darum mag sich mancher Jag-
frage vorgelegt haben: wird das Ergebnis der
Kriegsanleihe dem der früheren würdig zur Seite
— Der Erfolg hat die Zweifel glänzend
Der patriotische Sinn und die Einigkeit des
Volkes haben sich mancherlei umlaufenden Ge-
und Einflüsterungen zum Trotz bewährt, und
Beweis unserer wirtschaftlichen Leistungs-
wie er nicht grobartiger gedacht werden
gebracht worden, zum Schutze des Vater-
zum Schutze der heiligsten Güter der
Im Schutze von Herd und Familie hat sich der
der Milliarden auch diesmal mit jener Sicher-
nahmen kann. Voll Stolz, aber ohne Überhebung
wir den neuen Finanzsieg, erfüllt von dem Be-
daß, so lange der Krieg noch dauert, das deutsche
kein wird, seine ganze Kraft in den Dienst
Vaterlandes zu stellen!

Die fünfte.

unserem ständigen Sy-Mitarbeiter.)
und rein klingt auch die gewaltige Symphonie
wahren Kriegsanleihe aus, die sich ihren Vorgänge-
wichtig an die Seite stellen kann. Wie eine ge-
wolge wundervoller Akkorde mutet diese wirtschaft-
leistung des deutschen Volkes an, unerhört und
in aller Menschheitsgeschichte unseres Planeten.
Milliarden hing es an, und wir staunten ob
Wunderkammer, die da kurz nach dem über-
Ausbruch des Weltkrieges zusammenge-
war. Jetzt erscheint sie uns wie das milde
der Instrumente, wenn der Kapellmeister
Leitend zum Beginn des musikalischen Spiels
hat. Welche Melodien sind seitdem über uns
verweht, wie sind unsere Seelen bis auf den Grund
worden im Hinblick der unvergleichlichen Opfer-
unseren Front, die sich den Heldentatungen
und Brüder im Felde würdig zur Seite
trotzdem der Ruf des Reiches nun schon — in
Halbjahresfrist — zum fünften Male
ist, er hat geendet wie zuvor, und mit tiefer
können wir auf das Ergebnis zurückblicken,
Kriegführung wiederum für eine hat
von Monaten aller finanziellen Sorge.

Schwärzern hat es diesmal weniger als je ge-
wie können nun Gott sei Dank mit langer Nase
nach Hause geben. Wer soll jetzt noch zögern,
wo Italien schon so froh geworden ist, auch
zu erklären, wo Rumänien seine bewaffneten

Gorden gegen unsere Verbündeten losgelassen hat,
und wo England und Frankreich ebenso wie Ruß-
land und Italien uns mit den gewaltigsten Machts-
mitteln, die man jemals für kriegerische Zwecke auf-
gestapelt hat, zu Leibe rücken? Seht doch nur, wie die
Stimmung im Lande ist bei der Knappheit an Lebens-
mitteln, den immer höher kletternden Preisen und dem
sonstigen Ärger, der sich aus diesen oder jenen Gründen
allenthalben angesammelt hat. Ist es da ein Wunder,
wenn die Leute anfangen zu reden, der Krieg werde nur
dann ein Ende nehmen, wenn man unseren Reichsfädel-
meister einfach aufs Trockene setze? Und damit nicht genug.
Es kamen die ganz Schläuen und meinten, das Reich
müsse unter der ungeheuren Vinslast, die es sich fortgesetzt
aufbürde, schließlich doch unterliegen; es verspreche zwar bei
gutem Kurs eine anständige Verzinsung, werde sie aber
nachher nicht leisten können — und es kamen schließlich
auch die Böartigen und tuschelten unter der Menge um-
her, wer Kriegsanleihe zeichne, gerade der werde hinterher
vom Steuerschulden so unbarbarischer gepakt werden.
Und nun dieses Ergebnis der neuen Kriegsanleihe! Auch
hier können wir sagen: sie kommen nicht durch, sie kommen
nicht durch — die Launen und die Schwärmereien, die
Nörgler und die Halben. Das deutsche Volk im ganzen
weiß, was es sich schuldig ist. In Reich und Glied ist es
wiederum aufmarschiert und hat unserem Feldheere ge-
geben, was es braucht, damit zugleich aber auch Zeugnis
abgelegt für die unverminderte Siegeszuversicht, die es be-
seelt, für das selbstverständliche Vertrauen zu unseren
obersten Führern im Feld und in der Heimat. Es hat sich
selbst geehrt, indem es auch in dieser schwersten Zeit des
Krieges nichts anderes tat als seine Pflicht; wer unter
uns daran keinen Teil haben sollte, der möge in sich gehen
und Besserung geloben.

Unsere Feinde werden anderes erwartet haben. Des-
leider wieder zunehmende Parteigeiz hat die ihre
nungen beflügelt haben, daß nun endlich die Zeit sich er-
füllen habe, daß mit der schwindenden Hochstimmung in
Deutschland nach den Tagen von Sedan der Morgen von
Jena anbrechen werde. Sie haben sich geirrt, nicht zum
ersten — und wohl auch nicht zum letztenmal. Was
wir unter uns an inneren Kämpfen auszumachen
haben, das hat mit der Härte unseres Widerstands-
willens gegen das Schicksal, das die Feinde uns
bereiten möchten, nichts zu tun. Wir wollen siegen,
weil wir siegen müssen, eine andere Erkenntnis
gibt es in Deutschland nicht. Und wir haben zum fünften
Male bewiesen, daß hinter dem Willen auch die Kraft
steht, ihn in die Tat umzusetzen; in sehr extremerem
Gegensatz zu der Ratlosigkeit, mit der man in Paris und
selbst in London — von Rom und Petersburg ganz zu
schweigen — immer wieder an die Deckung des finanziellen
Kriegsbedarfs herangeht. Ist dem aber so, dann dürfen
wir uns nach getaner Arbeit beruhigt wieder unserer All-
tagsbeschäftigung hingeben: es kann uns nichts geschehen,
solange wir unsere einheitliche Kampffront draußen und
drinnen, oben und unten so unverbrüchlich aufrechterhalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu der in der letzten
Zeit viel behandelten angeblichen Denkschrift aus amt-
lichen Marinekreisen, die sich mit dem U-Bootkrieg be-
faßt habe:

Die Presse beschäftigt sich neuerdings mit einer
Denkschrift des Admiralsstabes in Sachen des U-Boot-
krieges. Die Angelegenheit ist im Haushaltsausschuss des
Reichstags zur Sprache gekommen und dort klargestellt
worden. Im Februar d. J. überlieferte der Admiralsstab dem
Reichskanzler eine Arbeit „Die englische Wirtschaft und der
U-Bootkrieg“ mit dem Vermerk „Geheim“ und „Darf nicht ver-
öffentlicht werden!“ Diese Arbeit hat im Verlauf des sich an
sie anknüpfenden Schriftwechsels der Verfasser der Denkschrift
selbst in einer vom Admiralsstab dem Reichskanzler überlieferten
Auserkung als eine „nicht vom Admiralsstab ausgehende,
sondern im Admiralsstab bearbeitete rein wirtschaftliche Denkschrift“
bezeichnet. — Die Arbeit ist dann als „Die
Denkschrift des Admiralsstabes“ unter der Hand aus-
zugsweise in einer großen Anzahl von Exemplaren ver-
breitet worden, und zwar zusammen mit einer vom Reichs-
kanzler eingeforderten, gleichfalls als „Geheim“ bezeichneten
Auserkung des Staatssekretärs Dr. Geffersich und der
Gegenüberung des Verfassers der Denkschrift, jedoch
ohne die hierauf wieder erfolgte Schlussfolgerung des
Staatssekretärs.

Es ist für den gesunden Menschenverstand fast un-
glaublich, mit welchen böswilligen Märchen sich die
Verbandspresse abgibt, um den Deutschen etwas anzuhängen.
So werden jetzt von dieser Presse und ihren Nachbetern
Aussüge aus einem angeblich von der französischen Re-
gierung zur Verbreitung zugelassenen Bericht der dänischen
Schriftstellerin Karen Bramson verbreitet. Darin wird
u. a. die Behauptung aufgestellt, die in deutschen Ge-
fangenenlagern befindlichen Kriegsgefangenen würden
absichtlich mit Tuberkulose infiziert und demnächst in das
neutrale Ausland oder in ihre Heimat entlassen, um dort

die schreckliche Seuche weiterzuerbreiten. Die deutsche
Regierung weist diese nichtswürdige und ungeheuerliche
Verleumdung mit Entrüstung zurück. Es ist gleich
empörend, daß die französische Regierung die Verbreitung
solcher Ungeheuerlichkeiten billigt, wie, daß Zeitungen, die
auf Achtung Anspruch erheben, sich dazu hergeben, sie
nachzudrucken und gebildeten Lesern zuzumuten, den Un-
sinn zu glauben. Das ist fast der Ehre zuviel für solche
bummdreisten Lügen.

Die dritte Preussische Landeskonferenz für Säug-
lingschutz und die Mitgliederversammlung der Preussischen
Landeszentrale für Säuglingschutz wird am 30. Oktober
im Herrenhaus zu Berlin zusammentreten. Es werden
zwei Referate gehalten: 1. Vorschläge für ein Kreis-
fürsorgegesetz, 2. Die Organisation der Säuglingsfürsorge in
einer Provinz.

Wie der „Lib. Korresp.“ mitteilt, ist von den Kon-
servativen der frühere Kolonialstaatssekretär v. Linde-
quist als Kandidat für den Wahlkreis Ranslau-Brieg in
Aussicht genommen. Den Kreis hatte bisher der kürzlich
verstorbenen Abg. Dertel vertreten. General v. Lindequist
ist der Nachfolger Dernburgs und Vorgänger Solis als
Leiter des Reichskolonialamts gewesen.

Österreich-Ungarn.

Die drei Gruppen des österreichischen Herrenhauses
haben gleichlautende Entschlüsse angenommen, in
denen sie den Wunsch aussprechen, die berufenen Stellen
möglichen Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der parla-
mentarischen Tätigkeit, besonders der Einberufung der
Delegationen treffen. Diese Beschlüsse sind dem Minister-
präsidenten Grafen Stürgkh überreicht worden.

Dänemark.

Es verlautet, daß die dänische Regierung in nächster
Zeit Verhandlungen mit der deutschen Regierung einleiten
wird über eine Lösung der Frage der Staatenlosen in
Nordschleswig. Diese Verhandlungen sind in Zustimmung
aller Parteien des dänischen Reichstags geführt. Sie werden
auf Grund des dänischen Angebots geführt, allen Staaten-
losen dadurch das dänische Staatsbürgerrecht zu verleihen,
daß dem dänischen Gesetze über das dänische Staatsbürger-
recht von 1898 rückwirkende Kraft gegeben wird, so daß
alle Staatenlosen unter das Gesetz fallen. Eine Folge
dieser von dänischer Seite erstrebten Lösung würde es
sein, daß kein Staatenloser zum deutschen Kriegsdienst
herangezogen werden könnte.

Schweden.

Nach der Beendigung der großen Manöver in der
Umgebung von Stockholm richtete der König einen Dank-
erlass an die Truppen, in dem es heißt: In den ersten
Jahren, die wir jetzt durchleben, ist es mir eine besondere
Freude, feststellen zu können, daß ihr während dieser
Übungen den Forderungen entsprochen habt, die an euch
gestellt wurden. Ich erwarte von euch weiterhin pflicht-
treue, glückbringende Arbeit und wünsche euch dabei Er-
folg. Das Vaterland kann euch jede Stunde
brauchen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Okt. Der Reichshaushalts-Ausschuss legte
seine vertraulichen Beratungen über auswärtige Angelegen-
heiten fort. Es wurde dabei auch mitgeteilt, daß an den
ersten Tagen des Oktober schon 5 1/2 Milliarden auf die fünfte
Kriegsanleihe eingezahlt waren.

Berlin, 8. Okt. Die Reichsschulskommission tritt in
Brüssel zusammen. Die Kommission wird auch die deutschen
Schulen in Brüssel und Antwerpen besichtigen und in Ant-
werpen eine Schulberatung abhalten.

Dresden, 7. Okt. Ein vorzügliches Ergebnis hatte die
letzte Viehzählung in Sachsen. Der Rinderbestand hat sich
um 25000 Stück erhöht, der der Schweine sogar um 56000
Stück.

Stockholm, 7. Okt. Da alle bisherigen Maßnahmen zur
Bekämpfung des Zuckermangels durch Einschränkung des
Verbrauchs ein unbefriedigendes Ergebnis gehabt haben, plant
die Regierung die Einführung von Zuckerkarten.

Bern, 7. Okt. Die „Temps“ aus Madrid meldet, ge-
nehmigte die Kammer einen weiteren außerordentlichen
Kredit von einer Million Pesetas für die in Spanien
internierten Deutschen.

Basel, 7. Okt. Der Bundesrat hat in Sachen des durch
ein italienisches Geschos getöteten Schweizer Wehrmanns,
einen Studierenden der Tierheilkunde aus Graubünden, Ver-
schwerde in Rom einreichen lassen. Der italienische Ge-
sandte in Bern hat in dieser Angelegenheit noch keinen Besuch
dem Bundesrat gemacht.

Athen, 7. Okt. Nach einer Havasmeldung wird berichtet,
daß der Deputierte Stefano, ehemaliger Minister und ehe-
maliger Direktor des politischen Kabinetts des Königs, das neue
Kabinett bilden werde.

London, 7. Okt. Aus Schanghai wird der „Morningpost“
gemeldet, daß die englischen, französischen, russischen und
japanischen Banken mit China eine Anleihe in Höhe von
50 Millionen Pfund abgeschlossen haben. Die Salsteuer dient
als Unterpfand für diese Anleihe.

New York, 7. Okt. Die Friedensgerüchte sind wieder
aufgelebt und haben die Börse beeinflusst. Viele Bankherren
waren der Meinung, die Gerüchte seien verbreitet worden, um
den Kurs der Kriegswerte zu erschüttern.

Christiania, 8. Okt. Meldungen aus Aitones besagen, daß

Östmarken von Hungersnot bedroht ist. Es fehlt an allen Lebensmitteln, namentlich an Wehl.

Zürich, 8. Okt. Nach Meldungen aus Athen haben auf Kreta die Unruhen einen äußerst ernstlichen Charakter angenommen; es sei wiederholt zu heftigen Zusammenstößen zwischen Anhängern des Königs und Venizelisten gekommen.

Ein Deutsches U-Boot in Amerika.

WTB Newport (Rhode Island), 8. Okt.
Vom Vertreter des W. L. B.: Das deutsche Unterseeboot „U 53“ aus Wilhelmshaven ist hier eingetroffen. Es hat den Ozean in 17 Tagen durchquert. „U 53“ wurde von dem amerikanischen Unterseeboot „D 2“ in den Hafen geleitet. Der Kommandant Rose tauschte Besuche mit Rear Admiral Knight, dem Kommandanten der Marinestation, aus, wobei er ihm mitteilte, er bereite sich für die Abfahrt am Abend vor. Zwei Stunden nach seiner Ankunft verließ „U 53“ wieder den Hafen.

Notiz: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um eines S. M. U-Boote, das auf einer Streife über den Atlantischen Ozean den angegebenen Hafen der Vereinigten Staaten von Amerika angelaufen hat. Das Auslaufen erfolgte, ohne daß Brennstoff oder anderes Material ergänzt wurden.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus hat der englische Votschafter einen Besuch im Staatsdepartement abgestattet und gegen das Einlaufen eines deutschen U-Bootes in einen amerikanischen Hafen Einspruch erhoben.

Der Krieg.

An der Somme deutet Verstärkung der Artilleriewirkung an; die neue große Angriffsabsicht der Feinde, deren Teilangriffe erfolglos abgewiesen wurden. Ebenso scheiterten russische Vorstöße an der Blota Liva. In Siebenbürgen währ die Verfolgung der Rumänen an.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Fortdauer der großen Artillerieschlacht an der Somme. Sie griff auch auf die Front nördlich der Ancre über und verschärfte sich südlich der Somme besonders beiderseits von Bernandovillers. — Unser Sperrfeuer hat zwischen Ancre und Somme feindliche Angriffe fast durchweg unterbunden und einen zwischen Vesboeufs und Bouchavesnes gegen Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier gerichteten Stoß im ersten Anlauf erledigt. Es kam nur zu kurzen Nahkämpfen südwestlich von Sailla mit schwachen bis zu unserer Front vorgedrungenen Abteilungen. Ein aus der Front Denicourt-Bernandovillers-Ribon gegen den Abschnitt des Generals von Kalben antretender französischer Angriff führte bei Bernandovillers zu erbitterten Nahkämpfen. Sie sind augenblicklich unter tapferen schlesischen Regimenten entschieden, an deren jähem Widerstande schon während des ganzen Juli in derselben Gegend alle Anstrengungen der Franzosen gescheitert waren. Im übrigen brachen die feindlichen Angriffswellen auch hier im Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Zahl der am 5. Oktober bei Battow (am Sereth) gefangenen russischen Russen ist auf über 300 gestiegen. Die gestern Morgen beiderseits der Blota Liva fortgesetzten russischen Angriffe wurden wiederum blutig abgeschlagen. Eine kleine Vor-Stellung südlich von Mlekanarow wurde aufgegeben. Südlich von Brzesany

wurde eine am 30. September vom Gegner besetzte Höhe im Sturm wiedergewonnen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Auf der ganzen Ostfront machten die verbündeten Truppen Fortschritte. Sie drängten dem durch den Geisterwald zurückgehenden Feinde scharf nach; Nachhut wurden geworfen. — Bei Abwehr rumänischer Kräfte beiderseits des Roten Turm-Basses wurden 2 Offiziere, 133 Mann gefangen genommen. — Südlich von Hösing (Hatszeg) wurde den Rumänen der Grenzberg Sigleu entzogen. Bei Orsova ist wieder Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. An mehreren Stellen zwischen Donau und Schwarzem Meer griff der Feind an. Er wurde abgewiesen.

Macedonische Front. Außer kleineren vergeblichen Vorstößen brach ein harter feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir-Florina vor den bulgarischen Stellungen zusammen. — Dedeagatsch wurde von der See her ohne wesentliches Ergebnis beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Ein neuer englisch-französischer Durchbruchversuch zwischen Ancre und Somme ist gescheitert. Die dauernde Steigerung der artilleristischen Kraftensaltung des Feindes in den letzten Tagen wies bereits auf ihn hin. In jähem Aushalten und schwerem Kampfe hat die Armee des Generals v. Below den Riesenstoß vielfach im Handgemenge oder durch Gegenangriff im ganzen abgeschlagen. Nur in Le Sars und in Teile unserer Stellung nordöstlich von Vesboeufs, so zwischen Morval und dem Walde von St. Pierre-Baast, ist der Gegner eingedrungen. Südlich der Somme sind französische Angriffsversuche beiderseits von Bernandovillers vor den deutschen Linien im Sperrfeuer erstickt. — Fünf feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschosse abgeschossen. Hauptmann Böcke setzte den 30. Gegner außer Gefecht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts von besonderer Bedeutung zu berichten.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen weichen auf der ganzen Ostfront. Die verbündeten Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald in das Alt-Tal und ins Burzenland erzwungen. In frischem Draufgehen warfen sie den Feind weiter zurück. Kronstadt (Brassó) ist genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. An der Front keine Ereignisse. Bahnanlagen nordwestlich von Bukarest wurden von unsern Fliegergeschwadern mit Bomben angegriffen.

Macedonische Front.

An vielen Stellen zwischen Presbacee und Wardar lebhafteste Artilleriekämpfe. Beiderseits der Bahn Monastir-Florina wurden einzelne feindliche Vorstöße abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Kaiser Wilhelm bei den Truppen an der Ostfront.

Berlin, 8. Okt. Der Kaiser begrüßte an der Ostfront das Pommerische Infanterieregiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau Nr. 42, das die Anstürme zehnfacher russischer Uebermacht in den

treuesten, mitführendsten Freundin an — der Weige.

Vor seinem Zimmer, das jedoch geschlossen blieb, drängten sich die Hotelgäste. Nicht das kleinste Geräusch unterbrach die weisevolle Stille. Drinnen erklang die Weige, sie klagte und weinte, verriet den erschütternden Schmerz, der Gerd's Seele durchwühlte. Ein solches Spiel bekam man im Konzertsaal nicht zu hören. Die furchtbare Verzweiflung eines hart Beurteilten durchzitterte die Saiten.

Ein heftiger Schmerz, der Gerd dem Wahnsinn nahebrachte, raste sich in dem Spiel aus. Entsetzliche Dissonanzen wirkten wie grelles Wetterleuchten.

Von kalten Schauern geschüttelt, standen die Leute. „Den hat's bis ins Mark getroffen“, sagte jemand, „armes junges Herz!“

Gerd war es, als rüttelte er an eisernen Ketten, die ihn in Nacht und Grauen festhielten. Gab es denn keine Möglichkeit, das Herz der Jugendgeliebten zurückzugewinnen, keine?

Es war das erstemal, daß er die eiserne Faust des Schicksals fühlte, die Menschenwillen zerbricht und knickt wie der Wind die dünnen Aeste.

Nachgerade wurde sein Spiel ausgeglichener, weniger schrill erklangen die Töne, nur von Zeit zu Zeit noch ein verzweifelter Ausschrei, zuletzt nur noch leises Klagen, das wie ein schwermütiges Adagio ausklang.

Dann verstummte die Weige. Mit angehaltenem Atem, bis in den innersten Kern erschütterter, entfernten sich die Zuhörer, von denen Gerd nichts wußte.

Er schlüpfte hinaus in die malerische, blühende Landschaft.

Überall herrschte freudiges Leben, jeder suchte den köstlichen Tag, der sich bereits dem Abend zuneigte, in seiner Weise zu genießen.

Nur in Gerd's Herzen brannte die frische Wunde, das dumpfe Weh. Wohin sollte er sich vor der Qual retten?

Hier wurden Boote flottgemacht, glitten mit ihren Inassen in die blaue Flut hinaus, dort sahen vollbesetzte Wagen in die Berge hinauf, um dort, abgeschlossen von der Welt, Stunden friedlichen Genießens zu erleben, Radlergruppen lehrten von Ausflügen heim, auch Wanderer, die unvermeidliche Mandoline mit sich führend, zogen mit Sang und Klang die Straße.

Alles atmete frohes Leben.

Kämpfen um Swinkuch am 20. und 21. 9. abzweigte und Sturm von Koritnica durchführte. Der Kaiser sprach den Namen des Siegers der Leuthen Ehre gemacht zu seinen Dank aus. Der Führer der Armees, General der v. d. Marwitz, wurde unter Verleihung in der jetzigen Funktion zum Generaladjutanten ernannt. Nachdem besuchte der Kaiser A. und A. zweite Armee und brachte den tapferen ungarischen Truppen, die erst in den allerletzten Tagen treuer Waffenbrüderschaft für die gemeinsame gute Sache gestreut und gesiegt hatten, seinen und des deutschen Volkes Dank. Dem Heerführer, Generalobersten von Voehn-Gemall, überreichte der Kaiser den Orden Pour le Merite.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 7. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Orsova haben unsere Truppen wieder Gelände gewonnen. — Südlich von Hatszeg verloren die Rumänen den Grenzberg Sigleu, im Fogarärer Gebirge Gurul. Die den Geisterwald und das Verlonen durchschreitenden oesterreichisch-ungarischen und bulgarischen Kolonnen brachen in der Verfolgung schwachen rumänischen Widerstand. Auch an der siebenbürgischen Ostfront wurde der Feind an mehreren Punkten gewonnen. In Olgaljan kam es zwischen der Karajowka und der Blota Liva und im Raume südöstlich von Bernandovillers wieder zu erbitterten Kämpfen. Der Feind erlitt bei Einnahme eines vorgeschobenen Grabens abgebehen, einen vollen Misserfolg. Oesterreichisch-ungarische Truppen eroberten durch Überfall eine am 30. September verlorengegangene Höhe zurück. Weiter nördlich wurde von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke italienische Feuer auf der Karsthochfläche gestern etwas nach. Einzelne Unterabschnitte wurden zeitweise mit großer Heftigkeit beschossen. Zu Inanspruchnahme kam es nicht. An der Freimstaltfront Karstfasser Alpen, die Stellungen im Gebiete der Lahn unter heftigem Feuer aller Kaliber. Wiederholte Angriffe auf Gardinal, Busa Alta und Gima di Cefa wurden abgewiesen. Nördlich des Belegriano-Tales setzte nach Steigerung des Feuers abends ein allgemeiner Angriff gegen die Stellungen von der Costa Bella bis zur Marmolada ein, der bis 10 Uhr nachmittags überall blutig abgewiesen war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I. Truppen nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Amlich wird verlautbart: Wien, 8. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarisch und deutsche Truppen gestern abend in Kronstadt eingedrungen. Anders konnten gemann das Alt-Tal östlich des Geisterwaldes. Ungarische Landsturmbataillone haben Szeleky-Abwehr (Oberstellen) besetzt. Auch im Gergengebirge der Feind vor den oesterreichisch-ungarischen Stellungen des Generals v. Arz. An der russischen Front von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftige Beschetzung unserer Stellungen auf der Karsthochfläche hat begonnen. Sie hielt gestern ganzen Tag hindurch mit voller Kraft an. Südlich Novavas versuchte um Mittag feindliche Infanteriegruppenweise vorzubringen; unser Artilleriefeuer

Das Glücksziel.

Novelle von A. Regnill.

18)

Nachdruck verboten.

Er zog Therese an sich und gab ihr den ersten Kuß. „Ich erteile eden mir selbst noch vier Wochen Urlaub. Wir reisen, und wo es uns gefällt, da bleiben wir.“

Sie schritten an blühenden, duftenden Rabatten, an herrlichen Baumgruppen und weißen Marmorbildern vorüber. Dies alles gehörte dem Manne, welchen Therese liebte; unter seinem Schutze, in der sicheren Geborgenheit gereifter Liebe lernte sie von Stund an ein Glück kennen, wie Gerd es ihr nie hätte gewähren können.

„Vor Arabella fürchte ich mich ein wenig“, meinte Therese; „sie lebt ja wohl in deinem Hause?“

„Sie wird dorthin nicht zurückkehren, und du wirst sie so bald nicht sehen! Sollte der Zufall es trotzdem einmal so fügen, dann wachselst du nur ein paar hüble Phrasen mit ihr. Ich bringe sie in einer Pension unter. In unserem Hause dulden wir keine fremden Elemente! Was, Liebste?“

„Darüber mußt du bestimmen, Josias, du wirst es schon in der rechten, für uns erprießlichen Weise tun!“ Als Frau Körte endlich des Brautpaares ansichtig wurde, hätte sie beinahe vor Freude laut aufgeschrien. Daß ihre einzige Tochter einen so reichen, gediegenden und herzensguten Mann bekam, hatte sie sich nicht träumen lassen.

„Nun allerdings war es ihr selbstverständlich, daß Gerd zurücksehen mußte! Röschen hätte doch wohl noch jahrelang auf ihn warten müssen. Seine Kunst mochte ihm ja große Einnahmen sichern, aber Künstler verbrauchen bekanntlich auch viel.“

In dieser Stunde war sie nur die praktisch berechnende Mutter und glückselig, daß ihrem einzigen Kinde ein so glänzendes Los beschieden.

Sie war Ramwig aber auch sehr zugetan. Mit seinem ersten, vornehmen Sinn erschien er ihr so recht als das Muster eines Gatten. Sie dankte Gott im stillen dafür, daß er alles so gefügt.

Während hier die Gläser klangen und in aller Stille die Verlobung gefeiert wurde, welche zwei Herzen in einer Liebe verband, wie sie selten so tief und heilig empfunden wird, vertraute Gerd Wehlo seinen Kummer seiner

won einer Höhe aus sah Weid lange auf das mernde Wasser, welches das leuchtende Blau des widerpiegelte.

Fremdartige Blumen strömten berauschende rüche aus, die Vögel sangen sich in den Schilf. Sonne vergoldete Hecken und Gebüsch, aus denen Schilflöcher hervorlugten.

Und so mannigfaltig wie die Schönheiten dieses Panoramas lag das Leben vor Gerd Wehlo, dem seinen tausend Lockungen und Genüssen.

Gerd's Seele aber war von einer großen Trauer erfüllt. Das schönheitsgestaltige Bild tat ihm weh, gültig schweifte sein müder Blick darüber hin.

Die Wunde brannte in einem vorgehenden Gerd hätte ausschreien mögen vor Schmerz und Gerd er eilte nach seiner Wohnung und schloß die

Er wollte keinen Menschen sehen, nur nach seiner Freundin, der Weige, trug er Verlangen.

Er preßte sie an sich in stummem Jammer. spielte er wieder, ließ noch einmal all seinen schweren Leid in Tönen ausklingen.

Die Tiefen der Seele, ihre verborgenen Stellen sich ihm erschlossen, doch um welchen Preis!

Einjam mußte Gerd Wehlo seine Bahn ziehen, köstlichste im Leben eines Menschen, die Liebe treuen Weibes, hatte er sich verzehrt für immer.

Ende.

Neuestes aus den Witzblättern.

Süßigkeiten. Ad. Miese. — einen Witzblättern er mir geben —! Miese, ich schenke dir meine Süßigkeiten für die nächsten vier Wochen! — Die englische Witzblättern, sagt die englische Mama, du sollst doch nicht abtheilichen Schimpfworte benutzen! Ich möchte dich wissen wo du die hörst! — Aber Mama, die gebrauchst du nicht spure immer! — So, — na, dann darfst du mich heute ab nicht mehr spielen! — Ungefährliche Schimpfwörter gebendet. — Ja, die Verhältnisse sind jetzt so, daß Publium nicht mehr mit Feiern.

schmittspreis für eine Portion Essen betrug im Oktober 1914 16,6 Pfg., im Oktober 1915 bereits 22,2 Pfg. und erreichte im August d. J. die Höhe von 44,1 Pfg. Das ist seit September 1914 eine Steigerung um etwa 120 Prozent. Wie hoch sich in den privaten Haushaltungen die Herstellung einer gleichen Portion stellt, läßt sich leider nicht genau berechnen; doch dürfte der Preis erheblich höher sein als in den Kriegsküchen, die ihren Bedarf in bedeutenden Mengen und deshalb weit billiger einkaufen.

Kurze Nachrichten.

Ein starkes Gewitter ging am Donnerstag nachmittag über die Gegend von B e h d a r f nieder; an verschiedenen Stellen schlug der Blitz ein. — Dem Kommandierenden General des 18. Armee-korps General der Infanterie v. Schenk wurde der Orden Pour le mérite verliehen. — Ein weiterer Raubüberfall wurde am vorigen Samstag in Frankfurt a. M. ausgeführt. Im Hause Neugasse 27 wurde die Kaufmannsfrau Wegenschein von zwei jungen Menschen niedergeschlagen und die Ladentasse ausgeraubt. Die Frau kam in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus. — In Kassel wurden bei einer Rasse von einem Landmann 800 Mark in gemünztem Golde eingezahlt. Es ist also immer noch genug gemünztes Gold vorhanden. Auf die Nachricht hin, daß die Gold-fische demnächst umgeprägt werden sollen, dürfte sich noch mancher entschließen, seinen heimlichen Goldschatz ans Licht zu bringen.

Nah und fern.

○ **Zwanzigjährige Dienstzeit.** In Burg bei Magdeburg starb eine Gräfin Amalie Kadeloff, die als Köchin in der Baron Hirsch-Schwabeischen Familie nicht weniger als 70 Jahre gedient hat. Mit 19 Jahren trat sie in den Dienst, in dem sie bis zu ihrem 85. Jahre tätig war. Sie hatte vier Generationen der Familie gebildet, und wurde schließlich gehalten, als geborene zu der Familie.

○ **Cholera in Japan.** In den japanischen Städten Kobe, Osaka und Kioto brach die Cholera aus. Welchen Umfang die Seuche genommen hat, darüber lassen die japanischen Behörden keine Meldungen zu.

○ **Spielecken französischer Patriotinnen.** Französische Zeitungen schlagen Lärm über die aufkommende Mode, die Kinder Gefallener die militärischen Auszeichnungen ihrer Väter tragen zu lassen. Ganz kleine Kinder sehe man das Kreuz der Ehrenlegion, die Militär-medaille und das Kriegskreuz tragen.

○ **Drohender Erdbeben im Ranton Schwyz.** Aus Siebnen im Ranton Schwyz wird gemeldet, daß in dem zur Gemeinde Schübelbach gehörenden Beller Schwendenen ein großer Erdbeben droht. In Guggerswald ist die Erde auf einer Länge von etwa 600 Metern angebrochen. Der Riß ist ungefähr 80 Meter breit und hat eine große Tiefe. Ein Stein in der Nähe eines kleinen Hauses, auf dem drei Lannen standen, ist bereits in der Tiefe spurlos verschwunden. Das ganze Gelände hat sich unter weitläufigem vernehmbar Geseße stark gesenkt.

Bunte Zeitung.

Das **Amsterdamer Wachsfigurenkabinett.** Ein Wachsfigurenkabinett finden die einen iusthaft, die anderen lächerlich, beide Parteien dürften auf ihre Kosten kommen im Amsterdamer Wachsfigurenkabinett, dessen Besitzer sich alle Mühe gegeben hat, durch eine aktuelle Gruppe dem Weltkrieg gerecht zu werden. Er hat die Oberhäupter der am Kriege beteiligten Staaten an einem Tische vereinigt.

Herr Leonhard Zeppenfeld von hier ist vom Herrn Regierungspräsidenten als Hilfspolizeibeamter für die Stadt Hachenburg bestätigt und heute von mir in sein Amt eingeführt worden.

Hachenburg, den 9. 10. 1916. Der Bürgermeister.

Denjenigen Landwirten, welche Hafer selbst angebaut haben, bin ich in der Lage, eine Bescheinigung zur Herstellung von Hafermehl für die im eigenen Haushalt vorgehenden Personen ausstellen zu können. Die Höchstmenge des zur Vermahlung für Personen freigegebenen Hafers ist auf höchstens 25 Pfund gedörrten Hafers für die Einzelperson festgesetzt. Die Ausgabe der Bescheinigungen erfolgt am Mittwoch, den 11. Oktober vormittags von 11—12 Uhr.

Hachenburg, den 9. 10. 1916. Der Bürgermeister.

Bucheckern.

Das Betreten der städtischen Waldungen und das Sammeln von Bucheckern ist strengstens untersagt und wird auf Grund des Feld- und Forst-Polizeigesetzes bestraft. Das Sammeln geschieht städtischerseits unter Aufsicht der Herren Lehrer durch die Schulkinder.

Hachenburg, den 7. Oktober 1916. Der Bürgermeister.

Meine Wohnung

befindet sich in der
Kölner Straße
zwischen Westendhalle und Helenenstift.

Dr. med. Riebes

Telefon 7. Hachenburg. Telefon 7.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftshalle des „Erzähler vom Welterwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Auf dem Tische sieht man eine Karte von Europa, wie unser Erdteil noch vor zwei Jahren ausah. Rings um den Tisch haben Platz genommen: der deutsche Kaiser, der König von England, der Zar und Herr Poincaré. Hinter dem Kaiser steht (trotz seines hohen Alters) der Kaiser von Österreich; etwas weiter zurück zeigen sich der Zar der Bulgaren und der Sultan. An der andern Seite des Tisches stehen in stolzer Haltung der König von Belgien und König Peter von Serbien. Die andern erlauchten Herren, die noch zur Stelle sind, sind schwer voneinander zu unterscheiden, und man weiß nicht recht, wer Nikita und wer der Präsident von Portugal ist. Nur Viktor Emanuel ist nicht leicht zu verkennen, obwohl ihn der Former so klein gemacht hat, daß man ihn kaum entdecken kann. An dem großen Kriegstisch scheinen sich aber auch ein paar tote beteiligten zu fassen. Da ist Napoleon, der von einem starräugigen Pferde herab einen Blick auf die Karte von Europa wirft, und da ist Bismarck, der auch ein Wörtchen mitreden möchte. Kaiser Wilhelm trägt, gleich seinem treuen Bundesgenossen, dem Kaiser von Österreich, eine tadellose, nagelneue, schneeweiße (!) Uniform. Der Zar und sein englischer Better sind gleichfalls in Uniformen gekleidet, aber ihre Röcke sind infolge der langen Dauer des Krieges schon ein wenig arg mitgenommen, und Herr Poincaré gar trägt einen demokratischen Rock, der auf billige Konfektion schließen läßt und aus einem Trödlerladen zu stammen scheint.

Weshalb die Nazis in London eingestiftet wurden. Bis vor kurzem wurden bekanntlich in den Londoner Lokalen Streifzüge durch Militärpatrouillen auf Drücker unternommen. Plötzlich hörte das auf. Welche Ursachen das aber hatte, wird jetzt durch die Indiskretion eines Londoner Blattes bekannt. „Selbst in die vornehme Idulle eines erlesenen Klubs“, heißt es entrüstet, „stapfte der rauhe Kommissar eines streifenden Unteroffiziers, und nicht selten kam es vor, daß eine interessante Whistpartie auf solche Art gräßlich gestört wurde. Das mußte aufhören.“ Natürlich mußte das aufhören. Wir glauben sogar, der ganze Krieg wird eines Tages aufhören, weil die interessanten Whistpartien erlesener englischer Klubs häufig lästige Unterbrechungen erfahren.

Kindlich. In den „Financial News“, einer führenden englischen Börsenzeitung, erscheint im Kurszettel nach den Angaben über fremde Staatspapiere eine besondere Rubrik, überschrieben: „Räuber- und Barbaren-Papiere“. Diese Rubrik verzeichnet die letzten Kurse vom 27. Juli 1914.

Die neueste Pariser Mode.

Bern, Anfang Oktober.

In Paris wird berichtet, daß eine Anzahl junger Frauen, die als tonangebend gelten, die Einführung einer neuen Mode beschlossen habe: Die Damen wollen fortan, wenn sie ausfahren, ihre Säuglinge mitnehmen und sie höchst eigenhändig halten, sich also nicht mehr, wie bisher, von Dienstmädchen oder Ammen begleiten lassen. Man wird also junge, überelegante Mütter außerhalb ihres Hauses, in voller Öffentlichkeit, sich allen Pflichten der Mutterschaft widmen sehen, denn ein Säugling ist unberechenbar und nimmt auf die Eleganz seiner Mutter nicht immer die gebührende Rücksicht. Und darum ist der Entschluß der Mütter eine heroische Tat: er offenbart den Willen aller, dem Kinde jetzt den ersten Platz einzuräumen und das Frankreich von morgen zu sichern.

Nebenbei muß aber bemerkt werden, daß besagter Entschluß nur einer Rückkehr zu den patriarchalischen Zeiten früherer Zeiten gleich zu werten ist. Eine Neuerung ist die Mode, die man verpicht, jedenfalls nicht. Es ist eine Zeit — sie liegt gar nicht so sehr weit zurück —, in der auch die Pariser Frauen, stolz darauf, Kinder zu haben, sich mit diesen Kindern bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit zeigten. Unter dem Kaiserreich kam eine Frau Napoleon nur durch eine recht ansehnliche Kinderzahl imponieren, und alle Welt weiß, daß der Kaiser der Frau von Staël auf die Frage, welche Frau Frankreichs er am höchsten schätzte, ziemlich grob erwiderte: „Die, die die meisten Kinder hat.“ Man legte in der damaligen Zeit eine besondere Vorliebe für das Altertum an den Tag. Die Urgroßmütter der heutigen Zeit eröffnen gleichen sicher nicht alle der Cornelia, die zwölfmal Mutter wurde. Aber auch sie lebten, gleich der Tochter des Scipio Africanus, die von einer so vollen „Freundin“ aufgefordert, ihren Schmuck zu verleihe die Vorhänge der Wiege ihrer Kinder aufhob und stolz und strahlend sagte: „Das sind meine Kinder.“ Nur für ihre Kinder und durch ihre Kinder. Später fand man es bequemer, sich durch tausend funtreiche Kinder der „Slaverei“, die die Erziehung eines Kindes mit sich bringt, zu entziehen. Die Ammen hielten ihren Frauen und noch öfter ging das Kind in ganz fremde Hände über, es wurde irgendwo außerhalb des Hauses erzogen. Die neue Mode kann also als ein wahrer Segen angesehen werden, und ich höre schon, wie eine vornehme Dame ihrer Freundin auf die übliche Frage: „Was wird man diesen Winter tragen?“ schlicht und einfach antwortet: „Kinder!“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Walnuß- und Haselnußkerne.** Die Bundesratsverordnung vom 7. September 1916 bestimmt, daß Walnüsse und Haselnüsse, die aus dem Ausland eingeführt werden, an den Kriegsauswah für pflanzliche und tierische Öle und Fettstoffe, G. m. b. H. in Berlin zu liefern sind. Von manchen Seiten wird die Auffassung vertreten, daß die von der Schule für freien Kerne dieser Nüsse nicht unter die Verordnung fallen. Diese Auffassung ist unrichtig. Der Verordnung liegt es an die Ablicht zugrunde, die Ausnützung der Kerne für die Gewinnung sicherzustellen.

* **Beichleunigung des Weizenandrucks.** Amlich bekanntgegeben: Die für Brotgetreide bisher gewährte Drucksprämie von 20 Mark für die Tonne gilt nur noch für Lieferungen bis zum 10. Oktober 1916 einschließlich. Die Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich 15. November 1916 wird noch eine Drucksprämie von 12 Mark für die Tonne gewährt werden. Ob für Lieferungen nach dem 15. November auch noch eine Drucksprämie gezahlt werden wird, ist nicht fest. In keinem Falle wird sie oder in Höhe von 12 Mark für die Tonne festgesetzt werden. Es liegt daher Interesse der Landwirte, die Ablieferung des Brotgetreides beschleunigen und möglichst viel bis zum 15. November zu liefern.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 10. Oktober.
Vorwiegend trübe, zeitweise Regen, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Große Auswahl

in
Herren- und Knaben-Anzügen

ferner
Tapeten

in stets neuen Mustern.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Gegen Erlaubnischein pressen wir Jedem
bis 30 Kilo **Raps-, Sonnenblumen- und Weizen-**
Kamen oder bis **Bucheckern.** Del kann sofort
25 Kilo **Haselnüsse** gegen Del oder Bucheckern
Ohne Erlaubnischein tauschen wir
Quantum. **Haselnüsse** zu höchsten Preisen
Delfabrik Dohdorn.

Einkochfrüge
" gläser
E. von Saint George
Hachenburg.

Lehrling

der gute Schulkennntnisse besitzt, kräftig und gesund ist, kann sofort oder später eintreten in der
Druckerei des „Erzähler vom Welterwald“ in Hachenburg.
Dasselbst findet auch ein arbeitsamer kräftiger, junger Bursche gegen gute Bezahlung dauernde Stelle.

Dörrhördchen
große Sendung eingetroffen
E. von Saint George
Hachenburg.

Fenchelhonig
empfiehlt **K. Dasbach, Hachenburg.**

Deutscher Schäferhund
jugelaufen. Abzugeben
Erlattung der Futterkosten
Einkaufsgebühren bei
Anton Lauterbach
Steinwinger.

Für leichtere Arbeit
der Druckerei ein ansehliches
fleißiges
junges Mädchen
gegen guten Lohn zu
oder später gesucht.
Meldungen in der
Schäftsstelle d. Bl.

Platzmeister

der auch mit Herben
gehen weiß, zu haben
Eintritt actual. Bei
Behalt freie Wohnung
und Brand. Gute Bezahlung
erforderlich.
Gustav Berger & Co.
Hachenburg.